

Sport

Wenn alle Gewissheiten wegbrechen

Young Boys Der Fussball steht in seinem schwierigsten Kampf, den er nicht verlieren darf. In der Branche werden viele Szenarien entworfen. Auch YB muss geduldig bleiben und die Entwicklung abwarten.

Fabian Ruch

Auch die Fussballwelt steht still. Und ein Wort hört man immer wieder: Solidarität. Aber auch: Spenden, Lohnverzicht, Kurzarbeit, Staatshilfe, Ungewissheit, Sehnsucht. Das alles ergibt ein unübersichtliches Gemisch, es sind harte und vor allem komplizierte Zeiten, zumal niemand weiss, wie lange das Coronavirus noch alles lahmlegt. Um die Young Boys ist es ebenfalls ruhig geworden. Was wäre das für ein spannender Frühling für sie gewesen – mit der reizvollen Aussicht auf das zweite Double der Vereinsgeschichte! Nun müssen auch sie abwarten.

Lohnverzicht wie hoch?

Hinter den Kulissen werden viele Gespräche geführt. Etwa hinsichtlich Spenden. Die Young Boys gehen dieses Thema mit der nötigen Sorgfalt an, sodass noch nichts spruchreif ist. Auch die Fussballer stehen diesbezüglich in Kontakt miteinander. Viele Vereine und Sportler haben bereits kommuniziert, welchen Beitrag sie für die Allgemeinheit leisten wollen. Zudem dürften sich einige Clubs solidarisch zeigen mit Konkurrenten, denen es wirtschaftlich weniger gut geht. Als klarer Primus des Landes wäre das auch eine Möglichkeit für die Young Boys. «Wir diskutieren alle Optionen», sagt Spycher, «und sind uns auch bewusst, dass es viele gibt, bei denen die Lage schlechter ist.»

Gespannt darf man sein, ob auch die YB-Fussballer zu einem Lohnverzicht bereit sein werden – und in welcher Höhe. Wie bei vielen Teams in Europa. Es sollte in der Corona-Krise ein Akt der Selbstverständlichkeit für gut bis sehr gut bezahlte Spieler sein, zugunsten von Arbeitgebern sowie Clubangestellten nicht auf das volle Gehalt zu pochen.

Die Märzlöhne zahlt YB vollständig aus, wobei die Fussballer teilweise sehr leistungsbezogene Verträge haben – und es ja keine Prämien zu verdienen gab. «Wie es danach weitergeht», sagt Kommunikationschef Albert Staudenmann, «hängt natürlich

stark davon ab, wann wieder Fussball gespielt werden kann.»

Kurzarbeit jedenfalls haben auch die Young Boys für ihren Betrieb angemeldet – inwiefern sie zur Anwendung kommt, kann erst festgelegt werden, wenn klar ist, wie lange die Pause dauert. Es gibt im Stade de Suisse einige Abteilungen, die aktuell wenig bis nichts zu tun haben.

Welche Hilfe für Clubs?

Das Coronavirus wird den Fussball nachhaltig verändern. Alles wird ein bisschen kleiner und weniger aufgeblasen sein. Zumindest kurzfristig. Kann aber – wie einige Virologen prophezeien – sogar erst 2021 wieder gespielt werden, bleibt die grosse Mehrheit der Vereine nicht aus eigener Kraft existenzfähig. Den Young Boys geht es nach jeweils rund 17 Millionen Franken Gewinn in den letzten beiden Jahren vergleichsweise ausgezeichnet, aber alleine könnten sie im nächsten Jahr keine Meisterschaft bestreiten. Wer in welcher Form und überhaupt von finanzieller Staatshilfe profitieren soll,

«Derzeit wäre eine sehr wichtige Phase, um Transfers aufzugleisen, aber das ist natürlich auch anders.»

Christoph Spycher

auch das dürfte die Branche intensiv beschäftigen. Und selbst wenn es gesellschaftlich in vielen Ländern umstritten sein könnte, Clubs zu retten und damit Fussballer vor der Arbeitslosigkeit, so lässt sich nicht bestreiten: Ohne Corona wäre diesen Vereinen nicht die Geschäftsgrundlage entzogen worden.

Keine Pause nächste Saison?

Vorerst ist das alles Zukunftsmusik. Die YB-Fussballer haben sich ebenfalls zu Hause eingerichtet, einen Hometrainer haben sie vom Verein zur Verfügung ge-

stellt bekommen. Und so halten sie sich mit Trainingsplänen fit, posten in den sozialen Medien fleissig lustige Filmchen, appellieren an ihre Follower, sich an die Vorgaben der Behörden zu halten. Vielseitig interessierte Spieler wie Vincent Sierro lesen noch ein paar Bücher mehr, jüngere widmen sich intensiver ihren Playstation-Fähigkeiten und ältere ihren Kindern, die Ausländer halten Kontakt mit den Familien in der Heimat. «Alle haben sich mit der schwierigen Situation arrangiert», sagt Albert Staudenmann, «und machen das Beste daraus.»

Auch die Spieler eint die Sehnsucht nach einer Rückkehr zur Normalität. Wobei schon jetzt absehbar ist, dass die Saison deutlich länger als bis Ende Juni dauern wird – wenn sie denn überhaupt zu Ende gespielt werden kann. Spychers Wunsch nach einer ganzheitlichen Lösung für alle Ligen Europas wird auf dem gesamten Kontinent geteilt, und so sind Arbeitsgruppen daran, Terminpläne für alle möglichen Szenarien zu entwickeln. Bis hin

zur Möglichkeit, die aktuelle Spielzeit bis in den Spätsommer zu verlängern und nach der ausgedehnten Auszeit im Frühling sowohl Sommer- als auch Winterpause zu streichen, um in der Agenda wieder aufzuholen.

Und die Clublegenden?

Der Europäische Fussballverband wird in Zusammenarbeit mit dem Weltverband ausserdem Regeln aufstellen für rechtliche Angelegenheiten wie Transferfenster und Verträge. Bei den Young Boys enden die Arbeitspapiere der verdienstvollen Altmeister Guillaume Hoarau (36 Jahre) und Miralem Sulejmani (31) am 30. Juni – beide erhalten nun keine Gelegenheit, sich für eine Weiterbeschäftigung oder bei anderen Clubs zu empfehlen. Auch die Kaderplanungen der Vereine finden unter erschwerten Bedingungen statt. «Derzeit wäre eine sehr wichtige Phase, um Transfers aufzugleisen», sagt Christoph Spycher, «aber das ist natürlich auch anders.»

Ganz still steht der Spielermarkt jedoch nicht, selbst wenn es ein seltsames Zeichen wäre, würden Clubs nun teure Verpflichtungen bekannt geben. Doch in der Schweiz hat Sions unberechenbarer Präsident Christian Constantin kürzlich ein paar interessante Fussballer rausgeworfen, die theoretisch ablösefrei zu haben sind – wie Pajtim Kasami, der auch für YB eine Verstärkung wäre.

Und eine romantische Vorstellung ist es, die hoch dotierten Verträge von Hoarau und Sulejmani einfach um ein Jahr zu verlängern – zu allerdings geringeren Bezügen. Beide hätten ein angemessenes Ende ihrer erfolgreichen Zeit bei YB verdient. Goalielegende Marco Wölfli wiederum, der im Sommer seine Karriere beendet, wird ganz bestimmt ein rauschendes Abschiedsspiel erhalten. Irgendwann. Wenn Corona Vergangenheit ist. Noch aber ist das Virus eine grosse Belastung für die Welt. Und für den Fussball. Und damit auch für YB während der sportlich und wirtschaftlich besten Zeit der Vereinsgeschichte.



Wohin führen die Wege von Miralem Sulejmani (links) und Guillaume Hoarau? Foto: Claudio de Capitani (Freshfocus)

Fussball – mehr als ein Spiel über 90 Minuten

Super League Die Schweizer Clubs verlieren Millionen – diese sind aber nicht die einzigen Akteure, die leiden.

Der Ball rollt nicht mehr, und mit dem Ball, der nicht mehr rollt, hustet die ganze Fussballindustrie. Auch in der Schweiz. Doch es sind längst nicht nur die Clubs und ihre Profis davon betroffen. Eine Übersicht.

Die Zahlen

Die Swiss Football League (SFL) hat 2014 eine Studie in Auftrag gegeben und die wirtschaftliche Kraft der Super League untersucht. Der Schweizer Profifussball schaffte 3300 Vollzeitstellen und sorgte im untersuchten Jahr für eine Wertschöpfung von 455 Millionen Franken – diese Zahl bildet den Wertzuwachs auf der Wertschöpfungskette ab. Das führte zu 42 Millionen Franken Steuereinnahmen. 2,2 Millionen Stadionbesucher brachten nur

durch ihren Stadionbesuch 68 Millionen Franken in Umlauf und sorgten für rund 150'000 Logiernächte. Wirtschaftsprofessor Jürg Stettler von der Hochschule Luzern ist einer der Studienautoren und schätzt, dass die Zahlen seither um 10 Prozent gestiegen sein könnten. Genaue Angaben dazu gibt es nicht.

Die Bedeutung des Fussballs

«Der Fussball ist mehr als nur ein Spiel über 90 Minuten», sagt Stettler und klingt einen Moment lang wie ein Fussballer am Spielfeldrand nach einer Partie, doch der Ökonom führt aus: «Ein Club ist heute zu einem Unterhaltungsunternehmen geworden und durchdringt die ganze Gesellschaft.» Da sind die Fans und ihre Ausgaben. Da sind

die Catering- und Sicherheitsfirmen im Stadion, die Arbeitsplätze bieten. Da sind die Clubs, die Aufträge an die Privatwirtschaft geben. Da sind die Medienleute, die über den Fussball schreiben (und damit Geld verdienen). Würde man auch die Ehrenamtlichkeit in den Clubs berechnen, wären die Zahlen noch viel höher. Darum sagt Stettler: «Man unterschätzt die wirtschaftliche Bedeutung des Fussballs.»

Der Schaden

Stettler geht von Einbussen von 10 bis 20 Prozent aus, falls die Schweizer Meisterschaft noch fortgesetzt werden kann. «Wirklich problematisch würde es aber, wenn die nächste Meisterschaft nicht wie geplant starten könnte», sagt er. Dann wäre die

Existenz von einigen Clubs ernsthaft bedroht.

Das Problem im System

Seit Jahren spricht man im Schweizer Fussball vom strukturellen Problem – zwei Worte, in sich die Botschaft: Fussball rechelt sich nicht. Mit der Corona-Krise wird das Problem noch offensichtlicher. Clubs sprechen davon, dass ihnen innert zwei Monaten das Geld ausgeht. «Das zeigt, dass etwas nicht stimmt am System, dass Liga und Verband Ausgleichsmassnahmen oder eine Änderung im Verteilerschlüssel der TV-Einnahmen prüfen sollten», sagt Stettler.

Die Hilfe

Stettler fragt sich nicht, ob den Schweizer Fussballclubs vom

Staat geholfen werden soll, sondern vielmehr: Wie? Heisst also: Bekommen die Vereine Geld, das sie zurückerhalten müssen? Oder erhalten sie A-fonds-perdu-Beträge wie Kurzarbeit? Ein heikles Thema. Für Stettler ist klar, dass ein Spieler der Challenge League Unterstützung bekommen sollte; er fragt sich aber, ob es Sinn macht, einem gut verdienenden Spieler staatliche Hilfe zu gewähren. «Das ist eher Sache der Clubs.» Diese sehen das unterschiedlich. Der FC St. Gallen und der FC Zürich wollen Kurzarbeit beantragen, der FC Basel nicht. Und der FC Sion hat seinen Spielern ein Ultimatum gestellt: Wer sich nämlich nicht mit den Löhnen aus der Kurzarbeit abfindet, wurde fristlos entlassen. (czu)

Nachrichten

Bruggmann zum SFV

Fussball Der ehemalige Nachwuchschef der Young Boys, Patrick Bruggmann, wird neuer Technischer Direktor des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV). Wie der Verband schreibt, solle der 46-jährige künftig die Entwicklung und die strategische Ausrichtung des Schweizer Fussballs steuern und leiten. Er wird Nachfolger von Laurent Prince, der im Januar seinen Rücktritt angekündigt, und tritt sein Amt diesen Sommer an. (red)

Die Startplätze bleiben

Olympia Wie das Internationale Olympische Komitee gegenüber «USA Today» bestätigt, werden nach der Verschiebung von Tokio 2020 auf kommendes Jahr alle qualifizierten Sportlerinnen und Sportler ihren Startplatz behalten. Dies betrifft mehr als 6000 Athleten. Bei Swiss Olympic wurden bislang rund 40 Quotenplätze vergeben. Namentlich qualifiziert haben sich etwa der Ringer Stefan Reichmuth und die Kletterin Petra Klingler. (red)

Tour de Suisse digital

Rad Während die echte Austragung der Tour de Suisse im Juni wegen des Coronavirus stark gefährdet ist, lanciert die Landesrennfahrt das Online-Rennformat «Digital Swiss 5». Vom 22. bis 26. April duellieren sich echte Rennfahrer über fünf Etappen mit einer Dauer von je einer Stunde. Startberechtigt sind alle 23 Equipen, die auch an der Tour de Suisse starten würden, bislang haben 11 ihre Teilnahme zugesagt. SRF überträgt den Event im TV und als Stream. (ebi)

MTB: WM verschoben

Rad Die Mountainbike-WM im süddeutschen Albstadt von Ende Juni wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie der Weltverband UCI für alle abgesagten Titelkämpfe festgelegt hat, erhalten diese beim Ersatztermin Vorrang gegenüber dem restlichen Rennkalender. (red)

Kasper bleibt bis Herbst

Ski Der Weltverband FIS hat seinen für Mai geplanten Kongress in Thailand verschoben – er soll im Herbst dieses Jahres nachgeholt werden. Weil somit auch die Wahl des neuen Präsidenten erst später erfolgt, bleibt Gian Franco Kasper vorerst Präsident. (dpa)

Keine Meistertitel

Volleyball Wie der Zentralvorstand von Swiss Volley beschlossen hat, werden in den drei höchsten Ligen für die Saison 2019/20 keine Meistertitel vergeben, auch gibt es weder Auf- noch Absteiger. Die geplante Reduktion der Nationalliga B wird um ein Jahr auf die Saison 2021/22 verschoben. (red)

Sport am TV

Samstag

18.00	Sportschau	ARD
22.10	sportflash	SRF 1
23.00	Das aktuelle Sportstudio	ZDF

Sonntag

11.00	Doppelpass Fussball-Stammtisch	Sport 1
11.15	Sport-Bild	ORF 1
17.10	Sportreportage	ZDF
18.30	sportpanorama	SRF 2
22.05	Sport im Dritten	SWR